



Aus der Kirchenbank

Andacht für den Gründonnerstag

1. April 2021

aus der Christuskirche Hof

Er hat ein Gedächtnis gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Herr.

Liebe Gemeinde,

mit diesem Wochenspruch begrüße ich Sie am heutigen Abend, dem Gründonnerstag. Er passt zum heutigen Gründonnerstag: Ein Tag der Erinnerung an das Abendmahl, das Mahl unseres Herren, das wir bis heute feiern.

Damals in Jerusalem war es tatsächlich das letzte gemeinsame Mahl Jesu mit seinen Jüngern.

Psaln 111

Du hast ein Gedächtnis gestiftet, Gott, damit wir deine Wunder erkennen und deine Barmherzigkeit schmecken und sehen.

Ich danke dir, Gott, von ganzem Herzen. Ich will vor

aller Welt deine Werke preisen.

Denn das Werk deiner Hände ist herrlich, und was du tust, hat ewig Bestand.

Du gibst uns Brot in Fülle und Speise, damit wir satt werden.

Du denkst an dein Versprechen, dass nicht aufhören sollen Saat und Ernte, solange die Erde steht.

Du sendest den Erlöser deinem Volk und erneuerst durch ihn deinen ewigen Bund.

Du hast ein Gedächtnis gestiftet, Gott, damit wir deine Wunder erkennen und deine Barmherzigkeit schmecken und sehen. Amen.

Christoph Goldschmidt-Denn du bist unser Gott.



Gott begegnen

es ist heute so und es war damals zur Zeit Jesu so: Wie soll man Gott begegnen?

Immer gab es zwei Wege. Der eine heißt: Verzicht und Fasten und kürzer treten und sich nur auf das Wort, auf das Wort Gottes, auf das Gebet zu konzentrieren. Und der andere Weg war immer der, sich an den Gaben zu freuen, die Gott uns schenkt. Ja, auch ein wenig zu genießen. Gott schenkt uns so viel. So viel an Gaben. Bei vielen Festen ist es da, das Essen miteinander, die Fülle, dass wir es uns gut gehen lassen. Wir hören an diesem Gründonnerstag im Evangelium von dieser Seite von Jesus mit den Jüngern:

„Als es Abend geworden war, ließ sich Jesus mit den zwölf Jüngern zum Essen nieder.“ (Matthäus 26,20)

Nur diesen einen Satz: Jesus lässt sich zum Essen nieder. Sie feiern miteinander das Passahfest. Sie essen miteinander, sie sind beieinander, sie trinken den Wein, sie lassen es sich an diesem Abend auch gut gehen.

Wir kennen das auch: Wenn wir ein Fest feiern, wenn wir zusammen sind, wenn wir das Zusammensein feiern wollen, was ja zurzeit nur etwas eingeschränkt möglich ist, dann essen wir auch

miteinander, dann lassen wir es uns gut gehen. Damals war es so. Und bei Jesus ist es so, dass es wohl nicht das erste Mal gewesen ist, dass er und seine Jünger zusammen gegessen haben.

Immer wieder erfahren wir im Evangelium davon. Er ist ja manchmal auch bei Sündern und Zöllnern eingekehrt, er hat ihnen das Heil gebracht, sie sind von ihrem Weg umgekehrt und sie haben gegessen und getrunken und es sich gut gehen lassen. Für die Gastgeber war es eine Ehre, dass dieser hohe Gast bei Ihnen gewesen ist. Jesus hat das manchmal sogar den Vorwurf eingebracht, er und seine Jünger seien „Fresser und Weinsäufer“. So hat man über sie gespottet. Weil man gesagt hat „naja, warum lassen sie es sich so gut gehen?“ Weil man vor Augen hatte, wer sich zu Gott hält, muss eigentlich immer fasten und wenig tun und sich einschränken. Jesus hat einen anderen Weg gewählt und ich vermute dass es einen Text beim Propheten Jesaja gibt, der vielleicht sein Lieblings-text gewesen sein könnte, wer weiß. Jesus hat kein Tagebuch geschrieben, wo wir nachschauen könnten. Er hat aber den Propheten Jesaja gut gekannt, das ist zumindest sicher. Und es wäre kaum zu verstehen, dass

er gerade diese Passage, die ich gleich vorlesen werde, nicht gekannt hat:

Beim Propheten Jesaja heißt es:

„Der Herr Zebaoth wird allen Völkern auf dem Berg Zion ein üppiges Festmahl bereiten.

Es wird erlesene Weine und würzige Speisen geben. Man trinkt gut gelagerte alte Weine. Dann vernichtet Gott auf dem Zion den Trauerschleier, der allen Völkern das Gesicht verhüllt. Er entfernt das Tuch, das sie alle bedeckt. Gott der Herr wird den Tod für immer vernichten und die Tränen von allen Gesichtern abwischen. Er nimmt seinem Volk die Schmach, unter der es auf der ganzen Erde gelitten hat. Ja, das hat der Herr gesagt.“ (Jes 25,6-8)

Das ist ein Hoffnungstext. Das üppige Essen verbindet sich mit einer ganz großen Hoffnung: Den Schleier der Trauer wegzureißen, das heißt, dass jeder das wie es um Gott ist, wer Gott ist, sehen kann. Und es ist die Rede von gutem Essen, nicht nur so etwas, sondern von richtig gutem Essen und alten erlesenen Weinen. Davon ist die Rede.

Und dann heißt es, dass auch der Tod vernichtet wird, dass die Freude da ist. Dass alles, was uns im Leben einschränkt, nicht mehr sein wird und Gott auch die Tränen abgewischt. Die Tränen der Trauer.

Ich denke, Jesus hat diesen Text gekannt, und er wird ihn geliebt haben. Denn so ist auch vieles in seinem Leben: Gut zu essen, miteinander zu sein, das war er mit seinen Jüngern und er war es gerne.

Und lassen wir bei diesem Abendmahl nun einmal Verrat beiseite und das, was danach geschah. Konzentrieren wir uns einmal auf das, was Jesus am Ende dieses Abendmahls zu seinen Jüngern sagt. Da kommt nämlich heraus, worin auch seine eigene Hoffnung besteht. Ich lese Ihnen jetzt nur nochmal den Schluss nach dem Abendmahl vor, als er sagte:

„Ich werde von jetzt ab keinen Wein mehr trinken bis zu dem Tag, an dem ich mit euch von neuen davon trinken werde. Das wird geschehen, wenn mein Vater sein Reich vollendet hat. Jesus und seine Jünger sangen die Dankpsalmen und dann gingen sie hinaus zum Ölberg.“ (Matthäus 26,29-30)

Jesu Hoffnung, dass Gott den Tod besiegt, dass Gott ihn aufnimmt in sein Reich, dass Gott mit ihm sein wird, das ist die Hoffnung, in der Jesus hier lebt und in der Jesus nach vorne schaut. Nach vorne, ja, auf dem Weg, der für ihn Leiden bedeuten wird.

Er weiß hier an der Stelle, dass es ein Abschied ist. Dieser Abschied ist aber verbunden mit

dem Mahl, mit dem Essen. Und sein Blick geht schon hinüber in das Reich seines Vaters, denn dort wird es wieder so sein. Dieses Gefühl, zusammen zu sein, zusammen zu essen, zusammen aus der Fülle des Lebens zu schöpfen.

Dieses Essen hier, das die Jünger erleben, ist ein Vorgeschmack darauf, wie es dort sein wird, im Reich des Vaters.

Und das ist der Hoffnungsrahmen, in den Jesus sich hineinbegeben und in dem Jesus über seine Zeit hinaus schaut, über sein Leiden hinaus schaut, bis in die Auferstehung.

Dieser Text, dieses Mahl, dieses Weitergehen, es ist auch für uns ein Hoffnungstext. Wenn wir jetzt erleben, dass Krankheit und Leid sich wie ein Schleier über

unser Leben legt – Er wird einmal zerreißen. Wenn wir heute das Abendmahl miteinander feiern und Jesus in unserer Mitte ist, dann ist das ein Vorgeschmack auf das himmlische Mahl, das wir einmal feiern werden, mit ihm. Amen.

Gebet

Herr Jesus Christus, du hast das heilige Abendmahl gestiftet und dich für uns hingegeben als ein Zeichen deiner Liebe und als Pfand deiner Treue. Lass durch die Gabe deines Leibes deine erlösende Kraft unter uns wirksam werden, damit wir einander lieben wie du uns geliebt hast. Das bitten wir durch ihn, unseren Herrn Jesus Christus, der mit dir und dem heiligen Geist lebt und regiert von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.



Pfarrer Martin Müller